



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 29. November 1882.

Nr. 559.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Dezember für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus

9. Sitzung vom 27. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Am Ministerische: Scholz und von Puttkamer.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatsberatung.

a. Etat der Lotterie-Verwaltung.

(Einnahme 4,043,300 M., Ausgaben 89,700 M.)

Abg. Dr. Peters: Er stehe nicht auf der Seite der Gegner der Staatslotterien. Es sei das ein idealer Standpunkt, und hier handle es sich um einen Gegenstand des praktischen Lebens. Wenn daher von verschiedenen Seiten Wünsche laut geworden sind, daß die Zahl der Lotterieloose vermehrt werden möchte, so könne man dem wohl zustimmen. Einschränkungen des Lotteriespiels würden nur nach anderer Seite hin schädlich wirken. Er bitte daher, die Frage der Vermehrung der Lotterieloose in erste Erwägung zu ziehen und speziell die Einrichtung der sächsischen Lotterie zu adoptiren, also an Stelle der 1/2-Loose 1/10-Loose anzuhängen einzuführen. Redner beklagt die eigenthümliche Vertheilung der Lotterielosten, die man gegenwärtig ausschließlich reichen Kaufleuten übertrage, während es sich empfehlen möchte, ehrenwerthe pensionirte Beamte dabei zu berücksichtigen.

Abg. Stroffer belämpft vom sittlichen Standpunkt jede weitere Vermehrung der Lotterieloose. Was von allen Seiten als unethisch verurtheilt worden, das wünsche er nicht in diesem Hause befürwortet zu sehen. Im Uebrigen ist auch dieser Redner der Meinung, daß, so lange die Lotterie besteht, bei der Vertheilung der Lotterie-Kollekten nach anderen Grundsätzen als bisher verfahren werde.

Abg. Dr. Ketschensperger (Köln) giebt dem Vorredner anheim, die Frage doch nicht allzu tragisch zu nehmen. Es werde sich vielleicht empfehlen, nach oben hin Einschränkungen einzutreten zu lassen, nicht aber nach unten hin, wo es sich doch nur um wenige Thaler handeln könne, um dafür wenigstens die Hoffnung zu kaufen, ohne die der Mensch nun einmal nicht leben könne. Das Lotteriespiel sei lange nicht so schlimm, wie das Börsenspiel; diesem sollte von allen Seiten mit Energie entgegengetreten werden.

Abg. Ober-Finanzrath Rudow: Da ein bestimmter Antrag auf Vermehrung der Lotterieloose nicht gestellt wurde, so habe die Regierung keine Veranlassung, auf die Frage der Vermehrung der Lotterieloose näher einzugehen. Was dagegen den gegen die Verwaltung hinsichtlich der Vertheilung der Lotterielosten erhobenen Vorwurf anlangt, so sei derselbe unbegründet. Die Verwaltung habe dabei ausschließlich die Sicherung des Fiskus und des Privatpublicums im Auge, tendenziös werde dabei niemals verfahren.

Abg. Frhr. v. Minnigerode steht in der Hauptsache mit dem Abg. Stroffer auf gleichem Standpunkt. Was das Börsenspiel anlangt, so freue er sich, in dem Zentrum Alliance zu finden. Der Kampfplatz, auf welchem diese Frage ausgefochten werden müsse, werde sich sehr bald im Reichstage finden.

Abg. Dr. Peters erwidert dem Regierungs-Kommissar, daß nicht bloß der reiche Köhler, sondern auch der ehrliche Beamte eine hinreichende Garantie gewähre.

Abg. Steagel erklärt sich offen für Erhaltung der Lotterie und würde seinerseits auch keinen Anstand nehmen, einer Vermehrung der Lotterieloose zuzustimmen, wenn die Regierung eine solche beantragen würde.

Abg. Dr. Windthorst: Herr Stroffer bemerke er, daß sich hier Niemand für die Lotterien begeistere habe, und was ihn persönlich anlangt,

so möchte er am liebsten sämtliche Lotterien beiseitigen. Man könne aber die Lotterie nicht allein in Preußen beiseitigen. Für den kleinen Mann sei die Lotterie ein wahres Gift. Aber das halte er für selbstverständlich, daß dem Spiel überhaupt entgegengetreten werden müsse, und zwar nicht los dem Spiel an der Börse, sondern auch dem in unseren höheren Kreisen, auf den Rennplätzen etc.

Abg. v. Eyxern nimmt die Börse gegen die Angriffe der Vorredner insofern in Schutz, als die Börse auch noch andere und zwar sehr nützliche Aufgaben zu erfüllen habe, sie sei nicht lediglich ein Spielplatz. Ueber die Einschränkungen des Börsenspiels lasse sich wohl sprechen, sie ließen sich nur schwer ausführen. Eine zu starke Belastung des Börsenverkehrs würde das Kapital in das Ausland treiben.

Der Etat wird hierauf genehmigt.

b. Etat des Seehandlungs-Instituts.
(Einnahme 3,000,000 M.; die Verwaltungslofen werden aus den Einnahmen des Instituts bestritten.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode spricht seine Befriedigung über den Verwaltungsbereich der königlichen Leihämter aus, sowie darüber, daß die Seehandlung in neuerer Zeit die Geldgeschäfte des Staates leite.

Unterstaatssekretär Meinde bekräftigt, daß in neuester Zeit die Seehandlung allein mit den staatlichen Finanzgeschäften betraut sei und nur zur Realisirung größerer Bankhäuser herangezogen.

Abg. Ketschke stellt einen Antrag wegen Verkaufs der Broomberger Mühlen in Aussicht und bemerkt im Uebrigen, daß die Seehandlung auch ohne Beihülfe der Bankhäuser die Finanzgeschäfte erledigen sollte.

Unterstaatssekretär Meinde wiederholt dem Vorredner gegenüber, daß seit dem März 1880 die Seehandlung allein die Konsolid verkaufe und deren Koors bestimme. Die betreffenden Konjunktien hätten über die Preisfestsetzung nichts zu bestimmen. Die Seehandlung verkaufe selbst direkt an der Börse oder an Private; daß sie sich auch an größere Bankiers wende, wenn es sich um große Summen handle, sei natürlich, ein bestimmtes Konjunktium, wie früher, existire nicht mehr.

Der Etat wird hierauf genehmigt. Desgleichen der Etat der Münzverwaltung.

Der Etat des Bureaus des Staatsministeriums wird gleichfalls debattelos genehmigt (gegen die Position „Dispositionsfonds 93,000 M.“ stimmen die Polen, Fortschritt und Sezessionisten.)

Der Etat der Staatsarchive wird wegen Krankheit des Vorredners der Staatsarchive von der Tagesordnung abgesetzt.

Eine Reihe kleinerer Etats wird debattelos genehmigt und sodann in die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern eingetreten (Einnahme 4,320,841 Mark; jedwede Ausgaben 41,236,021 M.).

Bei Titel 1 der Ausgaben (Ministergehalt) regt Abg. Frhr. v. Minnigerode eine Theilung des Regierungsbezirks Königsberg an. Der große Umfang dieses Verwaltungsbezirks erschwere außerordentlich die Verwaltungsgeschäfte.

Minister des Innern v. Puttkamer: Die dauernden Regengüsse der letzten Wochen haben bei der Staatsregierung in steigendem Maße die Befürchtung eintretender Kalamitäten in der Rhein- gegend wachgerufen und es ist eine Kommunikation zwischen den Provinzial-Verbänden und der Staatsregierung über das Waschen der Gefahr im Gange. Ich habe leider dieselbe Befürchtung, welcher der Herr Vorredner so eben Ausdruck gegeben hat. Eine im Laufe des heutigen Tages mir zugegangene Depesche des Regierungs-Präsidenten in Koblenz bestätigt in vollem Maße diese Befürchtungen. Die Stadt Neuwied steht unter Wasser. Rhein und Mosel haben den höchsten Wasserstand dieses Jahrhunderts erreicht. (Sensation.) Militär ist requirirt, um hülfreich eingzugreifen. Ich habe Sr. Majestät dem Kaiser hiervon sofort Kenntniß gegeben und ich muß annehmen, daß die Situation eine außerordentlich ernste ist, und wenn die Regengüsse der heutigen Nacht die Kalamität noch erhöhen sollten, so würde das für die Regierung ein Anlaß sein, dem Gegenstand die erste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich habe den Regierungs-Präsidenten in Koblenz ersucht, noch im Laufe des heutigen Tages über die Entwicklung der Sache hierher zu telegraphiren und hoffe, das vielleicht inzwischen ein geringes Fallen des Wassers eingetreten sein wird. Sollte das aber nicht der Fall sein, sollte die Kalamität sich erhöhen, dann werde ich den König um die Erlaubniß bitten, mich an Ort und Stelle begeben zu dürfen, um, so weit Menschenkraft reicht, Hilfe anzuordnen. Ich glaube aber, daß man in diesem Augenblick noch nicht das Äußerste befürchten darf. Im Uebrigen werde ich sofort, falls Nachrichten eintreffen, dem Hause Mittheilung davon machen. (Beifall.)

Bei der Position: Polizei-Präsidium zu Berlin bringt Abg. Dr. Goldschmidt zur Sprache, daß seitens des Polizei-Präsidiums im vorigen Jahre durch den amtlichen Chemiker ein Untersuchung der Biere der Berliner Brauereien veranlaßt worden und das Resultat derselben veröffentlicht sei. In dieser Publikation seien auch Vermuthungen über die Zusammensetzung der Biere ausgesprochen, welche den Konsumenten von den Konsumenten des Auslandes — Baierns, Oesterreichs etc. — benutzt worden seien, um das Berliner Fabrikat zu schädigen. — Er halte eine derartige Untersuchung der Biere für sehr heilsam und ganz im Interesse der Konsumenten; aber er glaube, daß man nur solche Resultate publiziren solle, die sich aus der Untersuchung definitiv ergeben haben nicht aber Vermuthungen, für welche jede Basis fehle; das Letztere halte er für die Industrie höchst bedenklich.

Minister des Innern v. Puttkamer: Ihm sei der Vorgang nicht bekannt, er wolle auch von vornherein bemerken, daß, wenn er sich hier in irgend einer Weise auslasse, er damit nicht zugeben wolle, daß eine ihm unterstellte Behörde eine Schuld treffe. Der Vorredner habe selbst zugegeben, daß derartige Untersuchungen sehr heilsam seien, nur müsse man sie auf Wissenschaft basiren und mit Vorsicht daraus Schlüsse ziehen. Er (Redner) sei nun der Meinung, daß, wenn dem betreffenden Beamten und seiner Publikation ein Irrthum untergelaufen sei, dieser denselben gewiß zuerst bedauern, und in Zukunft vermeiden wird, in denselben Fall nochmals zu gerathen. Die Position und die folgenden Positionen werden debattelos genehmigt.

Bei der Position Landgendarmarie nimmt Abg. Graf Pjadowski Veranlassung, auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der Landgendarmarie hinzuweisen. Das Bagabondenthum habe in letzter Zeit in erschreckender Weise zugenommen und sei eine erste Landeskalamität geworden, welche die Gemeinden und größeren Kommunalverbände belaste und wie eine ansteckende Krankheit auf die Bevölkerung nachtheilig einwirke. Die Frage sei wohl schwierig zu lösen, er wolle sie aber anregen, um den Standpunkt der Staatsregierung zu dieser Frage kennen zu lernen.

Der Minister des Innern v. Puttkamer giebt zu, daß das Bagabondenthum oder vielmehr das Streben einer gewissen Bevölkerung, unter dem Vorgeben, Arbeit zu suchen, arbeitslos das Land zu durchstreifen, zu einer Kalamität geworden ist. Die Staatsregierung hat die Frage in erste Erwägung gezogen, wie derselben abzuhelfen sei. Es

finden von sämtlichen Oberpräsidenten Berichte eingefordert worden, die jetzt eingegangen sind und genau bearbeitet werden sollen. Ihnen schon heute darzulegen, welche Mittel die Regierung zur Befreiung der Kalamität in Aussicht genommen, werden Sie mir erlassen. Ich persönlich bin allerdings der Ansicht, daß das Exekutivpersonal auf dem Lande und in den Städten nicht genügend ist (Sehr richtig!) und ich glaube, daß ich in dem nächsten Etat schon mit einer nicht unerheblichen Vermehrung der Gendarmarie an das Haus treten werde.

Der Minister nimmt nunmehr Veranlassung, auf die von dem Abg. Bagam angeregte Frage der Ueberschwemmungen am Rhein zurückzukommen und verliest ein Telegramm, welches S. M. die Kaiserin an ihren hohen Gemahl gerichtet hat und in welchem mitgetheilt wird, daß der Rhein seit gestern um zwei Fuß gestiegen ist und von Oben die Melbung eintreffe, daß in der Mainzgegend ein Wolkenbruch stattgefunden habe. Die Depesche konstatirt ferner das Etabringen des Wassers in den Schloßgarten zu Koblenz, sowie daß das Wasser bereits die halbe Schiffebrücke weggerissen habe. Der Minister fügt hinzu, daß er sofort bei Sr. Majestät Audienz nachsuchen und Bericht erstatten werde, und bittet, wenn eine Reise eines Ministers nach dem Rhein geboten sein sollte, den Etat des Ministeriums des Innern von der Tagesordnung abzusehen. (Lebhafte Zustimmung von allen Seiten des Hauses.)

Abg. Windthorst verbreitet sich über die üblen Folgen der Freizügigkeit und der Leichtgläubigkeit der Gesellschafter. Dadurch sei die Ueberfüllung in allen Gewerben und Volklassen verschuldet und das Bagabondenthum bilde das traurigste Zeugniß für die Mängel der liberalen Gesetzgebungs-Acta, für die Lockerung aller gesellschaftlichen Bande und des Zusammenhanges zwischen Staat und Kirche, die Autorität und kirchliche Macht haben abgenommen (Bewegung links); dessen klage er die moderne Gesetzgebung an, die den Namen Fall's trage. Auch aus der Schule sei mit der Vernachlässigung des Religionsunterrichts jede Autorität und Sittlichkeit geschwunden. (Widerspruch links, Beifall im Centrum.)

Minister v. Puttkamer: Voraussetzlich werden die von den Oberpräsidenten eingeforderten Gutachten nicht ganz dieselben Gesichtspunkte aufstellen, als wie sie in der Rede des Abg. Windthorst sich fanden. Ich bin vorhin nicht so weit gegangen, über die Ursache der Bagabondage ein abschließendes Urtheil auszusprechen, und ich glaube deshalb, daß Herr Windthorst in manchen Beziehungen einseitig verfahren ist, ja theilweise übertrieben hat. (Beifall links.) Das bezieht sich namentlich auf die Ausfälle gegen den Minister Dr. Falk. Ich erkläre mit vollem Bewußtsein und aus tiefer Ueberzeugung, daß unter der Amtsführung des genannten Ministers nichts geschehen ist, was die Grundlagen unserer Christlichkeit hätte erschüttern können. (Lebhaftes Bravo links, heftiger Widerspruch im Centrum.) Solchen Beschuldigungen, wie sie Windthorst soeben ausgesprochen, muß ich entgegenstellen, obwohl ich nicht in allen Punkten mit Fall übereinstimme. (Erneuter Beifall links.)

Abg. v. Schorlemer-Alst unterstützt die Ausführungen des Abg. Windthorst und behauptet es, daß jetzt der Gendarm wieder gut machen solle, was die Gesetzgebung verdorben habe. Zuletzt werde man noch so viele Gendarmen wie Einwohner haben (Hinterkeit.) Ohne die Befreiung der Freizügigkeit keine Befreiung der Bagabondage (wozu dann noch eine gute Tracht Prügel als Abschreckungsmittel treten könne.) Ohne Wiederherstellung von Religion und Erziehung keine dauernde Gesundung aller sozialen Verhältnisse! Mit den Gendarmen allein werde der Minister gar nichts ausrichten können. (Zu dem Beifall, der den Schluß dieser Rede begleitet, mischt sich auch ein vereinzeltes Handklatschen von der Zuhörerschaft, was der Vizepräsident v. Heeseman mit dem Hinzufügen energisch rügt, daß er im Wiederholungsfalle die Tribünen räumen lassen werde.)

Abg. Hanjeu (nat.-lib.) wünscht gleichfalls eine schärfere Handhabung der Gesetze, ohne sich den Folgerungen der Vorredner anschließen zu wollen. Er behauptet die Abwesenheit des konservativen Abg. v. Uchtritz, der der genaueste Kenner der Materie sei. In längerer, vom Beifall der Konservativen und des Zentrums häufig unterbrochener, von den Liberalen nicht ungünstig aufgenommen, Rede plaidirt alodann der konservative Abg. Stroffer

welcher Direktor eines Zuchthauses ist, für straffere Ordnung in der Handhabung der Geseze. Die milde Erziehung in den Schulen habe das Bagabondenthum großgezogen, daher die Unflirtlichkeit und Böllerei, das Ueberhandnehmen der Schenken, die Vermehrung der Sittlichkeits-Verbrechen, die Zuchtlosigkeit in den Tanzlokalen, die Unbotmäßigkeit in den Lehrereisen, wovon die Protokolle der Lehrer-Konferenzen Zeugniß ablegen. Auch er (Redner) halte nicht viel von der Vermehrung der Polizeikräfte, die Heilung müsse von Innen heraus erfolgen. Als ein nachahmenswerthes Beispiel halte er die bei Bielsfeld errichtete Kolonie Wilhelmshof zur Besserung entlassener Sträflinge. Auf diesem Gebiete der Hülfleistung könnten sich alle Parteien ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung betätigen, und das sei das Edle und Erfolgversprechende dabei. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus.
Schluß 3 1/2 Uhr.
Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.
L.-D.: Kleinere Entwürfe und Fortsetzung der Etatsdebatten.

Nach dem vom Präsidenten von Köll er auf eine Anfrage des Abg. Windhorst gemachten Mittheilungen wird noch am Donnerstag Vormittag eine kurze Sitzung gehalten, dann ein oder zwei Tage für den Reichstag freigelassen und, nachdem im letzteren der Schwerpunkt der Arbeiten in die Kommissionen verlegt worden, im Abgeordnetenhause der regelmäßige Gang der Sitzungen ununterbrochen bleiben.

Verdingliches

Stettin, 29. November. Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 27. Januar d. J. kann, wenn bei einer Mehrzahl von Steuervergehen die Strafe für jedes einzelne Vergehen 600 Mark event. 6 Wochen Haft nicht übersteigt, die gesammte zu substituierende Freiheitsstrafe nur in Haft von höchstens dreimonatlicher Dauer bestehen. Ferner ist in Steuerstrafsachen die Konfiskation der gemischten Gefäße mit Wirksamkeit gegen den Eigenthümer dieser Gefäße nur ausgesprochen, wenn derselbe zu dem Verfahren zugezogen ist.

Von dem Wunsche geleitet, die Zuverlässigkeit der Fabrikate des deutschen Mühlen-Gewerbes immer mehr und mehr zu begründen und dem Publikum sowohl, als dem Gewerbe selbst, den möglichst größten Schutz gegen Beimischungen irgend welcher Art, sei es mit organischen oder unorganischen Substanzen, zu bieten, setzt der Verband deutscher Mühlen einen Preis von Ein Tausend Mark aus für die Auffindung eines Verfahrens, durch welches Weizen- und Roggenmehl auf etwaige Beimischungen von Jedermann leicht und zuverlässig untersucht werden kann. Die betreffenden Arbeiten sind verlegt und mit Noth versehen bis zu dem 15. Mai 1883 an den Vorstehenden Herrn Hof. J. van den Wyngaert in Berlin W., Bülowstraße Nr. 15-16, zu senden. Die Bewerbung ist international. Die eingesandten Preischriften müssen in deutscher, französischer oder englischer Sprache abgefaßt sein. Die Beurtheilung der Preischriften findet durch den Vorstand und den bleibenden Ausschuß des Verbandes deutscher Mühlen statt.

Unsere weihnachtstreibende Damenwelt ist plötzlich dem Kanonens und dem Kreuzstich in Wolle stark untreu geworden. Statt der Tapisserteläden besucht sie die großen Möbelhändler, um elbische Kremonas zu kaufen, die mit hübsch gezeichneten, kant gedruckten Figurenbildern bedeckt sind. Diese Bilder werden mit bunter Seide in Blattstich ausgefaßt, auf sammetne Borten aufgesetzt, die mit Gold- und Silberfäden reich ausgestattet werden, und bilden dann prunkvolle Decken, Kissenbezüge u. dergl., die aussehen, als ob sie über und über gestickt seien. Einen hübschen Eindruck machen diese Gegenstände, da sie aber nicht ganz echt sind, so fragt es sich, ob die neue Mode Bestand haben wird.

Auf Grund ministerieller Anweisungen sind neue Bestimmungen betreffend die Schutzvorrichtungen bei landwirthschaftlichen Maschinen, besonders bei Dreschmaschinen, getroffen worden; wamentlich wurde auch angeordnet, daß beim Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen nur über 16 Jahre alte und zuverlässige Personen benutzt werden dürfen.

Zwei fette Sonnagabreuten, ein Hase und eine Gans, welche an einem 1 Treppe hoch gelegenen Küchenfenster in dem Hause Frauenstraße 17 an einem Halen hingen, erregten gestern die Aufmerksamkeit eines Diebes und wurden von demselben entwendet.

Das Zahlen-Verhältniß der die Universität Greifswald besuchenden Studierenden stellt sich in diesem Wintersemester nunmehr definitiv wie folgt. Es waren im Sommersemester immatrikulirt 661, davon sind abgegangen 217, mithin geblieben 444. Neu immatrikulirt 218, es sind also in's Gesammt immatrikulirt 662 Studenten. Von diesen gehören der theologischen Fakultät an: 112 (4 Nichtpreußen), der juristischen 55 (4 Nichtpreußen), der medizinischen 345 (21 Nichtpreußen), der philosophischen 150 (10 Nichtpreußen). Außerdem sind zum Hören der Vorlesungen berechtigt 6, also Hörer im Ganzen 668. Die 623 Preußen vert heilen sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt: Ostpreußen 18, Westpreußen 65, Brandenburg 87, Pommern 211, Posen 57, Schlessen 95, Sachsen 19, Schleswig-Holstein 3, Hannover 6, Westfalen 37, Hessen-Nassau 5, Rheinprovinz 19, Hohenzollern 1. Aus dem übrigen Deutschland kommen 32 Studenten. Auswärtigen Staaten gehören an: zwei Mediziner Oesterreich, ein Philosoph Rußland, ein Jurist Schweden, ein Theologe und ein Mediziner Ungarn, ein Theologe Nordamerika.

Wolgast, 27. November. Die bei der Strandung des Dampfschiffes „Ceres“, Kapit. Bartels, ge-

retteten Schiffleute sind der Steuermann Jos. Giewert, Zimmermann G. Bräunlich, Matrose Fr. Krüger, Matrose E. Nefz, sämtlich aus Wolgast, und der Matrose Rich. Kollowsky aus Danzig; die ums Leben gekommenen Leute sind zunächst der Kapitän Bartels selber, dann der Schiffsewige Fr. Freese aus Wolgast, der Matrose H. Güttschow aus Jansen und Matrose Franz Zaudle aus Grabow; letzterer ist derjenige, welcher sogleich nach der Bergung durch das Bremer Rettungsboot am Lande gestorben ist.

Zur Fürsorge des Volksschullehrers für seine Schüler.

Wiederum naht die rauhe Jahreszeit, der Winter, und Jeder beruht sich, seinen Körper vor zu großem Kälteverlust durch das Anlegen einer dickeren Kleidung zu schützen. Der Volksschullehrer steht aber manches Kind in kalten Wintertagen nur nothdürftig und mangelhaft gekleidet zur Schule kommen, barfuß bis in den Spätherrst hinein, ob auch schon Reif am Morgen die Sturen bedeckt. Knechtswegs ist aber hierin eine gesunde Abhärtung der Kinder zu erblicken, wie so Viele anzunehmen geneigt sind.

„Nicht wenige Kinder hat ihre Abhärtung ins Jenische befördert und diejenigen, welche am Leben blieben, leiden dauernd entweder hinsichtlich des Wachstums oder der Körperkraft“, schreibt Herbert Spencer in seiner Erziehungslehre, die wir hiermit Eltern und Lehrern empfehlen möchten.

Wie kann sich nun der Volksschullehrer solchen Fällen gegenüber verhalten? Er kann nicht dieselben Forderungen in Bezug auf geistige Thätigkeit an solche Schüler stellen, die ihm sonst der Unterrichts vor schreibt. Daran muß er ein offenes Auge für solche Zustände haben; er muß dies sehen lernen und darnach individualisiren. Er wird aber auch Wege suchen müssen, um solchen Gefahren Abhilfe zu schaffen. Er muß im Hause solcher Kinder selbst Nachsorge halten. Wo die Armut in der That nicht Schutzwert und passende Kleidung beschaffen kann, da wende sich der Lehrer an den wohlthätigen Sinn Anderer. Viele Familien haben abgegebene, noch gut erhaltene Kleidungsstücke, die sie gern verpfänden würden, wenn sie nur bedürftige und würdige Kinder wäskten. In solchen Fällen sollte sich das Publikum immer direkt an die Schule wenden. Ist der Lehrer nach dieser Seite hin thätig, so wird er sich von selbst einrichten.

Es ist nicht erst nöthig, Vereine solcher Art zu gründen. Nicht Jeder liebt solche Deffentlichkeit, die darin nicht zu umgehen ist.

Wenn der Einzelne durch seinen Beruf sich dazu verpflichtet fühlt, wird die Thätigkeit eine weit gegenwärtigere sein. Und gehört dies nicht auch zum Berufe des Lehrers? Redet man nicht immer von einer Erziehungsschule, welche die Volksschule sein soll, und von einem erziehenden Unterrichte? Nicht mit dem Geiste allein, mit dem ganzen Menschen hat es die Erziehung zu thun. Vom Wohle des Körpers ist die Pflege des Geistes in erster Linie bedingt.

Möchte doch darauf der Lehrer mehr als bisher sein Augenmerk richten! Ein Herz für die Kinder und ein offenes Auge für die Gefahren, die ihnen drohen, das sind Hauptvoraussetzungen für den Lehrer. Hierin liegt das Hauptstück des erziehenden Unterrichts. Alle Reform des Schulwesens ist nicht im Stande, das zu leisten, was ein solcher „sitlicher Ansehungsunterricht“ von Seiten des Lehrers für die Charakterbildung des Kindes ausübt.

Kunst und Literatur

Neues praktisches Lehrbuch der doppelten Buchführung von Viktorien. Dritte Auflage von Segers. Leipzig bei Landien.

Das Buch ist praktisch angelegt und enthält ungemein zahlreiche Beispiele. Wir unsererseits halten diese Form der Buchführung, welche allerdings die allgemein übliche ist, für ungemein zeitraubend und daher für sehr theuer und unübersichtlich und werden uns unsere Bücher, welche nur 1/5 der Zeit in Anspruch nehmen, nicht darnach erwägen. Für die gewöhnliche Form der Buchführung aber ist das Buch in der That sehr praktisch. [340]

Trowitsch's Volkskalender für 1883. Sechsmonatlicher Jahrgang, mit Stahlstichen und zahlreichem Holzschnitten. Preis 1 Mark. Verlag von Trowitsch und Sohn in Berlin W., Leipzigerstraße Nr. 133.

Wenn wir Veranlassung, unsere geehrten Leser von dem Erscheinen des 56. Jahrganges dieses allbeliebten Kalenders für das Jahr 1883 aufmerksam zu machen.

In vieltausend Exemplaren wandert derselbe in die Welt hinaus, um sich den älteren Jahrgängen anzuschließen, welche häufig von den Besitzern in Reihen aufgestellt eine statliche Bibliothek bilden. Wie alljährlich, ist die innere und äußere Ausstattung des Kalenders eine prächtige und die rührige Redaktion ist fleißig bemüht, ihren Lesern nur Bestes zu bieten. Die Wahl des Textes ist in diesem Jahre äußerst reichhaltig. Die bibliische Ausschmückung des Kalenders ist höchst vorzüglich. — Stahlstiche und Holzschnitte sind künstlerisch durchgeführt und den dazu gehörigen Trien harmonisch angepaßt. Eine weitere Empfehlung des Kalenders bedarf es nicht, doch möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß die Käufer des früheren „Stiefen'schen Kalenders“, der nicht mehr erscheint, in dem Trowitsch'schen Volks-Kalender einen vollen Ersatz finden dürften, zumal der Preis, 1 Mark, dem Gebotenen gegenüber ein äußerst mäßiger zu nennen ist. [342]

Rheinische Novellen von Presber. Zweite Aufl. Thomas, Leipzig.

Die Jungfrau vom Knaust. Ein Sang aus

Schlessen Bergen von Gesehlofen. Breslau bei J. Mar u. Co.

Zwei Dichtungen aus den Gauen unseres deutschen Vaterlandes vom lebenslustigen Rheine und von dem düstern Bergen des schlessischen Riesengebirges her, erstere in Prosa, letztere in Versen. Beide von der Liebe zur Heimath diktiert und deutschen Gemüthe entsprungen und daher auch beide ansprechend und wohl zu empfehlen. [335. 336]

Vermischtes.

(Sie sind doch Herren.) Am 23. November fand vor dem Bezirksgericht in Preßburg eine originelle Verhandlung statt. Stanislaus Miloschowitz, Bauer aus Neudorf, hatte sich wegen Ehrenbeleidigung zu verantworten. Miloschowitz ist angeklagt, zwei Bäuerinnen (Mutter und Tochter) „Herrn“ genannt und der „Hererei“ beschuldigt zu haben. Miloschowitz leugnet keineswegs, sondern bemüht sich, den Richter von der Wahrheit seiner Meinung zu überzeugen. „Ja, das san Herr, Herr Richter, ich hab' an Freund als Zeugen mitgebracht, der's bestätigt wird.“ Der Zeuge wird vorgelassen und deponirt Folgendes: „I bin eines Tages bei diesen Weibern da vorbeigegangen, und wie ich dann nach Hause komm', war ich krumm. Auf's Anrathen einiger Nachbarn bin ich dann zu diesen Weibern in's Haus 'gangen, um sie zu bitten, mich vom dem Uebel zu heilen. Die alte Her' hat g'sagt, ich soll nur nach Hause geh'n, der Faß wird schon wieder „g'und“ werden. Abends is sie dann zu uns kommen und hat an's Fenster drei Kreuze g'macht — t leg' mich nieder und wie ich in der Früh aufsteh', is mein Fuß wieder g'raus und g'und.“ — Trotz aller Aufklärungen des Richters bleiben die beiden Bauern fest bei ihrer Meinung, daß die Weiber wirkliche „Heren“ sind. Schließlich wurde Miloschowitz zu 10 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Bewundert und mit ungläubiger Miene vernahm er das Urtheil. Beim Verlassen des Gerichtssaales sagte lächelnd und verschämt der Zeuge zu seinem verurtheilten Freunde: „Der Richter glaubt's nicht, er glaubt's nicht — und sie san doch Herren.“

(Eine Anekdote von Méry.) Wenn man heute Schriftsteller und Künstler zum Essen einladet, so geschieht das nicht mehr, um sie als Wunderthiere zu präsentieren. In Zeiten Gauthier's, Méry's und Henri Monnier's war dies anders. Damals verhehlte die Dame des Hauses niemals, zum Eingeladenen zu sagen: „Ein Wort, Herr Gauthier“; „Herr Monnier, erzählen Sie uns doch einige Scherze, wie Sie es doch so gut verstehen“; „Ich bitte, Herr Méry, Sie haben so viel Geist.“ Méry, der eines Tages bei einem Artillerie-Offizier dinstete, hatte während der ganzen Nacht den Mund nicht aufgethan. „Herr Méry“, sagte ihm plötzlich die Hausfrau beim Dessert, „bitte, machen Sie doch einen Witz.“ — „Gern, Madame“, erwiderte graxios der Befasster von „Eva“, „jowie der Oberst einen Kanonenschuß abgefeuert haben wird.“

In der jüngsten Generalversammlung der „Concordia“, des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter, wurde die Mittheilung gemacht, daß die vom Verein prägedruckte Zeitschrift des Herrn Dr. E. A. Meinerz „Wie näht man sich gut und billig?“ bereits in fünf Sprachen: Polnisch, Schwedisch, Dänisch, Holländisch und Französisch übersetzt worden ist. Die Uebersetzung ins Französische ist auf Befehl des Kriegsministeriums in Brüssel von Kapit. Zimmermanns, die ins Holländische vom Verein „Vor't algemene Nutte“ und die in's Schwedische vom Berg- und Hütten-direktor Wede vorgenommen worden.

Handelsbericht.

Berlin, 27. November. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drgler.)

In der Lage des Buttermarktes sind seit vergangener Woche erwähnenswerthe Veränderungen nicht vorgekommen. Allerfeinste Butter bleibt für den Export gut gefragt und dürften Preise schon in nächster Zeit ansteigen, da Waare sehr knapp hier am Plage ist die Nachfrage noch immer sehr schwach, trotzdem die Einfuhren von kleineren Sorten und aus vielen Produktionsgegenden höhere Preise gefordert werden. Die Notirungen sind unverändert.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—135 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreussische Gutsbutter 125—135 M., ostpreussische 113 M., Elbinger 100 M., pommerische — M., schlessische 95—100 M., bairische Sennbutter — M., galtsische 80—84 M., ungarische 78 M., Margarinbutter je nach Qualität 66—72 M. per 50 Kilo.

An der Eierbörse vom 23. d. M. blieb der Preis unverändert auf M. 3.90 per Schock. Bei matter Tendenz und mäßigen Beständen hielt sich an heutiger Börse der Preis unverändert auf M. 3.80 per Schock.

Telegraphische Depeschen

Köln, 28. November. Das Wasser des Rheins steigt noch immer. In Koblenz sind heute früh einige Joche der dortigen Schiffbrücke durch die Gewalt des Wassers gesprengt und abgetrieben worden, der hiesigen Schiffbrücke droht danach eine gleiche Gefahr und sind deshalb entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die vom Wasser bedrohten Forts, welche Kriegsmunition enthalten, werden vom Militär geräumt.

Köln, 28. November. Der Pegel zeigt 945 Zentimeter. Das Steigen des Wassers hat aufgehört; einige Joche der Koblenzer Schiffbrücke sind oberhalb des Pegels gelandet. Das Barometer steigt weiter, das Wetter ist klar, die größte Gefahr scheint vorüber zu sein.

Biebrich, 28. November. Das Wasser des Rheins hat heute den höchsten Stand von 650 Zentimeter erreicht und ist seitdem 5 Zentimeter gefallen; bei Hochheim sind die Maindämme durchbrochen. Es ist wiederum Regenwetter eingetreten.

Mannheim, 28. November. Der Neckar ist heute früh hier auf 835 Zentimeter gefallen. Der Wasserstand des Rheins, welcher langsam fällt, beträgt hier 808 Zentimeter, bei Marau und Rehl steigt der Rhein noch und beträgt der Wasserstand 664 respektive 481 Zentimeter. Bei Waldbut fällt das Wasser, der gegenwärtige Stand ist 408 Zentimeter.

Mainz, 28. November. Anlässlich des durch die Ueberchwemmung hervorgerufenen Nothstandes hielten die Stadtverordneten heute eine außerordentliche Sitzung ab und bewilligten zur Linderung der Noth vorläufig 10,000 Mark außer dem vorhandenen Fonds von 18,000 Mark. Unterhalb der Stadt ist der Bahndamm gebrochen und hierdurch momentan Sinken des Wassers veranlaßt. Pioniere helfen den Verkehr unterhalten. Sämtliche Posten sind ausgeblieben. Nach den Orien-gerbüch, Gonsenheim und Laubenheim, wo Bahnanschlüsse vorhanden sind, sind Landposten eingerichtet worden.

Frankfurt a. M., 28. November. Der Bahnbetrieb und Postbetrieb ist auf beiden Seiten des Main's gestört; der Vorstand des hiesigen Bürgerkollegs hat einen Aufruf erlassen zur Sammlung von Untersügungen der durch die Wasser-noth Betroffenen.

Nach Meldung hiesiger Blätter herrscht in Austerlitz an der Haardt große Wasser-noth in Folge des Austretens des stark angeschwollenen Speyerbaches. In der ganzen alten Stadt und der Vorstadt steht das Wasser 1 bis 2 Meter hoch; mehrere Häuser sind geborsten. In Folge des Fehlens von Lebensmitteln herrscht große Noth; es ist Hilfe von Frankfurt und Ludwigshafen requirirt. Spätere Nachrichten zufolge fällt das Wasser langsam, doch ist das Elend groß; der Mangel an Brod und Fleisch dauert fort, die Mittel der Stadt sind vollkommen unzureichend.

Pest, 28. November. Die Differenzen zwischen dem Präsidenten des Unterhauses, Bichy, und dem Abgeordneten Holty, welcher sich durch eine von dem Präsidenten in der Sitzung vom 26. d. Mts. geißane Aeußerung beleidigt fühlte, sind durch die Erklärung des Hauses, daß das Vorgehen des Präsidenten keine Beleidigung Holty's involvire und eine Herausforderung daher grundlos sei, beigelegt worden.

Brüssel, 28. November. Prosch Belger. In der heutigen Verhandlung des Gerichtshofes wurde zunächst Leon Belger vernommen. Derselbe legte seine ungünstige Geschäftslage in America dar, erklärte aber gleichzeitig, er sei nur auf Anstiftung eines gewissen Murray nach Europa gekommen, welcher eine interorganische Gesellschaft gründete und ihm die Leitung derselben übertragen wollte. Aus Kinnerei habe er augenblicklich seinen Namen geändert; in Newyork sei ihm der Koffer eines Reisenden in die Hände gerathen, welcher die Initialen H. B. trug, deshalb habe er sich den Namen H. Baughan beigelegt. Mit seinem Bruder in Paris sei er zusammengekommen, um sich mit ihm über die Angelegenheit Murray's zu vernehmen. Bischofen habe er gelaufen, um sich einen Scheinpaß zu errichten. Als Beweis für die Lauterkeit seiner Absichten führte der Angeklagte aus, daß er Bernays des Morgens statt des Abends zu sich kommen ließ. Armand Belger sprach sehr ungenügend. Ein großer Theil seiner Auslassungen betraf seine Intimität mit der Familie Bernays und sein Verhältniß mit Frau Bernays. Er stellt formell in Abrede, jemals die Absicht gehabt zu haben, Frau Bernays zu heirathen und beklagt sich darüber, daß schließlich Bernays sich habe seines Namens als Waffe gegen Frau Bernays bedienen wollen. Sodann legte Armand Belger auseinander, daß er die Gerichtsbehörde auf die falsche Spur habe bringen wollen, um seinen Bruder Leon zu retten. Er erinnerte an seine schriftliche Eingabe, welche er dem Gericht im April gemacht und welche erheblich dazu beigetragen habe, das Gericht über das, was sich in Paris zugetragen, aufzuklären und lehnte alle Zeugnisse der erlassenen Dienerinnen als verdächtig ab. Der Präsident wies auf das Zeugniß der Frau Bernays hin, welche ausgesagt habe, sie habe von Armand Belger verlangt, daß er ihr auf den Kopf ihrer Tochter zuschütten solle, daß er den Mörder Bernays nicht kenne. Armand Belger konnte sich dessen nicht erinnern und leugnete in jedem Falle, einen solchen Schwur geleistet zu haben.

Brüssel, 28. November. Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf, nach dem Beschprozesse an die Schwurgerichte verwiesen werden sollen, mit 56 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Paris, 28. November. Den Abendzeitungen zufolge ist der Zustand Gambetta's zufriedenstellend, jede Befürchtung einer Komplikation ist geschwunden.

Bukarest, 28. November. Die Kammer nahmen heute die Wahl ihrer Bureau für die Dauer ihrer gewöhnlichen Session vor. Der Senat wählte mit 31 gegen 1 Stimme Ghika wieder zum Präsidenten. Die Kammer versicherte die Wahl Rosetti's, der mit 62 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt wurde. Bei der Wahl waren 14 weiße Stimmzettel abgegeben worden.

Bukarest, 28. November. Nach dem von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilungen aus Raskul wurde Janow in seiner Wohnung verhaftet ebenfalls wurden gegen 100 seiner Anhänger festgenommen. In Raskul herrscht große Aufregung.

Er hielt Marie's Hände fest in den seinen, als wolle er sie festhalten und schützen für immer.

„Alles, Alles würde ich überwinden, wäre mein Raub, mein Nox, mir erhalten geblieben — ihn kann ich nicht vergessen!“

Langsam ließ Robert ihre Hände los, noch einmal tauschten sie einen kühlen Gruß, dann ging er.

Frau von Brand war überglücklich, daß sie sich wieder in ihrem Heim, in den altgewohnten Verhältnissen befand.

Die sonst so strenge, oft selbst harte Frau war nun zärtlich besorgt um Marie, deren beispielloses Unglück die junge Wittve ihrem Herzen merklich näher gebracht hatte.

Auch Marie selbst hatte jede Hoffnung aufgegeben. Sie war herzlich dankbar für alles ihr erwiesene Gute, all' die Liebe und Theilnahme, die ihr entgegengebracht wurden, doch ihre Gesundheit wiederzugewinnen hoffte sie nicht mehr.

Nur einer hoffte: Doktor Robert Thiemer. — Er glaubte an die Wiedergesundung Marie's, an die heilkräftige Einwirkung der Heimath und der sonstigen Umgebung auf die Schwergedrückte.

XIV.

Walter von Meinberg, seine Braut und Frau Brinkmann waren von Homburg nach der Residenz zurückgekehrt. Dort hatte sich Walter mit Sitta in das kleine, ärmliche Häuschen begeben, in welchem deren Mutter, die Wittve Rosenfeld, und Sitta's Bruder, Nathan Rosenfeld, wohnten.

Erzückt waren der Major und seine Frau grade nicht von seiner Verlobung mit einer Schauspielerin, die oben eine Jüdin; da Walter in dessen vollkommen unabhängig und alleiniger Herr des großen Vermögens war, welches der gesammten Familie nach dem Gruner'schen Tode geblieben hatte, in der altgewohnten Weise — glanzvoller sogar noch —

weiter zu leben, da der einzige Sohn außerdem erklärte, in Sitta's Besitz allein das Glück seines zukünftigen Lebens finden zu können, so machten sie gute Miene zum bösen Spiel, verbargen ihren verletzten aristokratischen Stolz Walter gegenüber und willigten in seine Verbindung mit Sitta Rosa Rosenfeld.

Elisa von Meinberg war schneller und leichter mit dem Gedanken vertraut geworden, die erwählte Braut ihres geliebten Bruders als Schwägerin zu begrüßen. Sie konnte Sitta's eminentes Talent, liebte die darstellende Kunst enthusiastisch und hatte das frühere Vorurtheil bald überwunden, auch das gegen Sitta's religiöses Bekenntniß, welches diese ja ohnehin gegen das christliche zu vertauschen im Begriffe stand.

Der Tag, an welchem Sitta ihren Einzug in Birxenhof halten sollte, war angebrochen. Herrlich geschmückt mit Quirlanden und Ehrenpforten war der Eingang zum Schloß, und Walter hatte sich früh schon mit einem eleganten Biererzug und begleitet von Elisa nach der nächsten Eisenbahnstation begeben, um dort seine Braut in Empfang zu nehmen, welche unter Frau Brinkmann's Obhut die Reise unternommen hatte.

Wie mächtig pochte Walter's Herz, als der Schnellzug in Sicht kam, mit welcher Hast forschte sein Blick die lange Wagenreihe entlang und wie jubelte sein Herz auf, als er Sitta's schönes, verklärtes Gesicht sich entgegenlächeln sah!

Er hob sie aus dem Koupe und drückte sie einen Augenblick zärtlich an seine Brust, dann stellte er sie und Frau Brinkmann seiner Schwester vor, die Sitta freudig begrüßte und willkommen hieß. Walter führte darauf die Damen zum Wagen; die beiden dienstherrlichen Lakaien zogen ehrsüchtig die Hüte, als sie Sitta's stolze Gestalt Arm in Arm mit ihrem Herrn sahen.

Mit bebendem Herzen bestieg sie den eleganten wappengeschmückten Wagen mit den vier feurigen Receptenden. Still, nur glücklich lächelnd, sah sie Walter gegenüber, der, ihre Hand in der seinen, ihr tausend Zärtlichkeiten sagte. Sie war so glücklich und so bescheiden, daß sie bei ihrer marianen Schönheit den denkbar besten Eindruck auf Elisa

von Meinberg machte und durch ihr ganzes Wesen und Benehmen sich deren Herz und Liebe im Sturm eroberte.

Der stolze Biererzug brauste dahin mit Windeseile dem neuen Heim entgegen, dessen hohe Thürme und Zinnen auf waldbelühtem Gipfel sich bald gegen den klaren Horizont abhoben.

„Dort, Geliebte, ist unser Birxenhof,“ sagte Walter bei einer Biegung des Weges, welche das Schloß voll zu Gesicht brachte. „Dort werden wir mit Gottes Hilfe glückliche Tage verleben — so glückliche wie nur zweien Menschen, die sich lieben, sie beschreiben sein können!“

„O, theurer Walter, mir klopt das Herz voll Bangen und Sorge! — Was kann ich Dir geben für das, was Du für mich thust? — Nur meine treue Liebe, keinen stolzen Namen, keinen Besitz — wie ich es nie bereuen, die arme Jüdin zu Dir erhoben zu haben?“ antwortete Sitta mit ängstlich fragendem Blick.

„Ist das meine stolze Sitta, die so spricht? Du bist mein ganzes Glück, nur Deine Liebe will ich, Dein Herz besitzen, Dein reines, edles Gemüth mir zugewandt wissen! Du wirst die schönste Herrin sein, welche noch auf Birxenhof gewaltet hat. Und wie glücklich werden wir sein! Siehst Du diese herrliche Allee mit den alten, knorrigen Bäumen und Linden? Sie haben ein altes, edles Geschlecht hier seit Jahrhunderten werden und wandeln sehen, doch nie hat ihr heimliches Dämmerlicht um ein Weib geschwebt, das mich geliebt wurde, als Du!“

Langsam fuhr der Wagen in den Schloßhof ein. Auf der Terrasse standen der Major und seine Frau. Als der Wagen hielt, sprang Elisa zuerst heraus, lief zu Vater und Mutter und jagte ihnen Lächeln:

„D, sie ist entzückend, ein gutes herrliches Geschöpf!“

Dann umarmte sie Sitta herzlich und führte sie selbst den erwartungsvoll gespannten Eltern zu. Ein herzliches „Willkommen, mein Kind!“ rief der alte Herr ihr entgegen und alle Schen und Besonnenheit wich bei Sitta, als sie in des Majors treuerzige Augen blickte und als Walter's Mutter

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. November. Wetter regnig. Temp. + 3° N. Barom. 28". Wind W. Weizen still, per 1000 Mgr. loco gelb. 166—173, weiß. 166—175, geringer 151—161 bez., per November 178,5 bez., per November-Dezember 174 Gd., per April-Mai 179 bez., per Mai-Juni 180 bez., per Juni-Juli 182,5 Gd., 183 Wf. Roggen matter, per 1000 Mgr. loco incl. 124—131, geringer 116—131 bez., per November 135,5—135 bez., per November-Dezember 135—134,5 bez., per April-Mai 134,5—134 bez., per Mai-Juni do. Gerste matt, per 1000 Mgr. loco Oberbr. in Märk. 116—120, geringe 105—114, feine Qual. 137—154 bez. Hafer still, per 1000 Mgr. loco vomm. 115—125. Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 239 Wf. Rüböl unverändert per 100 Mgr. loco ohne Faß bei 61 65 Wf., per November 63,5 Wf., per April-Mai 64,75 Wf., per September-Oktober 60,5 Wf. Spiritus wenig verändert, per 1000 Liter % loco ohne Faß 52 bez., per November 51,7 bez., per November-Dezember 51,5 bez., per April-Mai 53,7—53,8 bez., per Mai-Juni 54,2 Wf. u. Gd., per Juni-Juli 54,9 Wf. u. Gd. Petroleum per 50 Mgr. loco 8,75 tr. bez.

Billigste, korrekte, gutausgestattete Bibliothek der Klassiker und modernen Meister der Musik. Volksausgabe Breitkopf & Härtel. Erschienen 500 Bände. Broschirt und in Leinwand- oder Halbdruck-Einbänden. Ausführliche Prospekte gratis. Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.

Dampf-Mühlen-Verkauf.

Die hier, Strelitzerstraße 60, belegene Dampf-mühle wird zur Tapeten-fabrikation eingerichtet und soll daher im Ganzen oder getheilt schleunigst verkauft werden. Dieselbe besteht aus 5 vollständigen franz. Mahlgängen, doppelt wirkenden Sichtmashinen, Reinigung u. jedem Zubehör, sowie einer von Schwarzlopf gebauten 80pferd. Zwilling's-Dampf-Maschine.

Die ganze Einrichtung ist nach neuesten Systemen und erst 1 Jahr in Betrieb gewesen. H. Liepmann, Berlin, Kaiserstraße 32 a.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark. Ferner: 1 Gewinn 30,000 Mark., 1 Gewinn 15,000 „ 2 Gewinne à 6000 Mark. = 12,000 „ 5 Gewinne à 3000 „ = 15,000 „ 12 Gewinne à 1500 „ = 18,000 „ 50 Gewinne à 600 Mark. = 30,000 „ 100 Gewinne à 300 „ = 30,000 „ 200 Gewinne à 150 „ = 30,000 „ 1000 Gewinne à 60 „ = 60,000 „ Ziehung am 11. Januar 1883. Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht. Lose à 3,50 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3. Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden. Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Schutzmarkenmarke mit beigefügtem resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einschließen.

Pacht-Gesuch.

Von kinderlosen gebildeten Leuten wird ein kleiner, nahegelegener rentabler Gasthof in einer kleinen Stadt zum 1. Januar oder später zu pachten gesucht. Gest recht ausführliche Offerten nebst Angabe des erforderlichen Kapitals unter W. 21. 19 Königlich in Sachsen.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik von Max Borchardt, Bentlerstraße 16-18.

empfehlen ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagesessenen billigen Preisen.

Die Goldrahmen-Fabrik u. Broncewaaren-Handlung von A. Brockhausen.

Hof-Bergolder, gr. Wollweberstraße 48, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Kronen-, Wand- und Arm-, Tisch- und Lampen.

Sämmtliche Lampen werden unter Garantie des schönen Brennens verkauft und sind mit guten Rands, echten Wiener Sonnen- und Wild- und Wesselschen Vulkanbrennern versehen.

Eine Partie Tischlampen, ältere Muster, sind 50 pCt. im Preise herabgesetzt und zum

Ausverkauf

gestellt.

Basir-Plenstien (unter Garantie) empfiehlt G. Zimmer, Postfach Berlin W., Lindenstr. 39 Preis-Courant gratis.

Baumwollene Noppengarne in den verschiedensten Farbenstellungen werden billig geliefert. Bestellungen wollen ihre Adressen gefl. an J. B. Beck & Co., Annoncen-Expd., Halle a. S., unter J. Z. 2756 senden.

Montag, den 4. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Abendhalle:

Konzert des Trio Becker. Klavier: Fr. Jeanne Becker, Violine: Hr. Hans Becker, Violoncello: Hr. Hugo Becker.

Programm. 1. Trio, Es-dur, op. 70 No. 2. Beethoven. 2. Violin-Vorträge: a) Berceuse Saint-Saëns. b) Fantasie Vieuxtemps. c) Am Springquell David. 3. Klavier-Vorträge: a) Arie Schumann. b) Spinnerlied Mendelssohn. c) Tarantelle Liszt. 4. Cello-Vortrag: Fantasie: Linda di Chamounix Piatti. 5. Polonaise für Klavier u. Cello Chopin. Der Bechstein'sche Konzertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Kommissionsraths Wolkenhauer. Nummerirte Billets à 3 M. unnummerirte Billets à 2 M. in der Musikalienhandlung von E. Simon und Abends an der Kasse.

Erwerbs-Kataloge für Jedermann gratis u. fr. Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Gasthof-Verkauf.

Mein in Breslau belegenes Grundstück (43 Ar 92 [1-Meter Größe), worin seit langen Jahren eine flotte Gastwirtschaft betrieben wird, will ich in Folge andrer. Uebernehmens ganz billig verkaufen. Kaufpreis und Anzahlung nach Uebereinkunft. H. Schulz, Queblimbura, Str. Couvent Nr. 27.

Mühlengrundstück-Verkauf.

In einer bedeutenden Kreisstadt Westpreußens ist nutzugsreicher eine in günstiger Lage befindliche Wassermühle nebst Brodbäckerei in bestem Betriebe mit feiner und guter Kundschafft für den Preis von 24,000 M. bei 5—7000 M. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Neuen Sonntags-Zeitung in Königs. Westpreußen.

Gesangsbücher, Bollhagen und Forst, auf weissem durchwegs holzfreiem Velpapier, guter Druck, in dauerhaften einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder- und Sammeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschlüge, in den verschiedensten ganz neuen Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen und bei unentgeltlicher Einprägung von Namen H. Grassmann, Schulzenstraße 9, Kirchplatz 3-4.

se liebte bei der Hand nahm und dann an ihre Brust drückte; Sitta küßte beider Eltern Hände tiefgerührt und der Empfang, der ihr ward, gestaltete sich zu einem weit innigeren, als wohl beabsichtigt gewesen sein mochte; doch die Schönheit der Braut und ihr natürliches, gewinnendes Wesen hatten die Herzen mächtig bezwungen und das Eis gebrochen, welches sich um diese gelagert.

Es bedurfte auch nicht langer Zeit, um Sitta heimlich zu machen in dem Kreise, dem sie nun angehörte. Auch hier gewann sie sich schnell Aller Herzen und Walter hatte die freudigste Genugthuung, daß seine Eltern selbst es ihm sagten, wie nun Sitta ihnen die willkommenste Schwiegertochter ist. Auch Elsa liebte ihre zukünftige Schwägerin von ganzem Herzen und bald hatte sich eine innige Freundschaft zwischen den beiden jungen Mädchen gebildet, so daß Walter Elsa oft scherzend mit seiner Eifersucht drohte. Dana lachten die Mädchen, wußten sie doch Beide, daß die Liebe zum Manne eine weit andere und keine Freundschaft dieser Liebe Eintrag thun kann.

In Beginn des Herbstes fand Walter's und Sitta's Vermählung statt, nachdem Letztere zuvor zur christlichen Religion übergetreten und Walter's Bemühungen es gelungen war, ihre kontraktlichen Verbindlichkeiten gegenüber dem Hoftheater in der

allenfalls befriedigendsten Weise zu lösen. Dann reiste das junge Paar nach Italien, um dort den ganzen Winter zu verleben.

Mit stiller Behntheit sah Elsa das Glück des Bruders. Eine unendliche Sehnsucht erfüllte ihr Herz, sie dachte an den Einen, dessen Bild vor ihrer Seele stand, den sie vielleicht nie mehr wieder sah, und die Thränen, welche beim Abschied von den Neuvermählten ihre Augen füllten, galten wohl mehr ihrem Entgangenschmerz als den Glücklichen, welche schieben von ihr und der Heimath.

Nach der Abreise Walter's und Sitta's war es trübsalig auf Breitenhof geworden und man begann sich zur Rückkehr nach der Residenz zu rüsten.

Elsa war träumerisch, schwermüthig, wie sie früher, und auch nach der Ankunft in der Stadt hielt sie sich fern von allem gesellschaftlichem Verkehr. Sie führte einen lebhaften Briefwechsel mit ihrem Bruder und namentlich mit Sitta, die ihr von dem herrlichen Italien fabelhafte Schilderungen entwarf, daß sie eine beinahe krankhafte Sehnsucht nach dem sonnigen Süden besaß.

Vielleicht mochte auch noch ein anderer Umstand diese Sehnsucht hervorzurufen und genährt haben. Eines Tages hatte Elsa, wie sie es oft that, die permanente Ausstellung besucht: sie wußte, daß ein

neues Bild von Raimond angefertigt war, hatte schon viel Gutes darüber gehört und wünschte es zu sehen. Vor demselben in Betrachtung, sah sie einen Maler, welcher mit ihrem Bruder, als die er noch malte, früher viel verkehrt hatte; sie hatte ihn in Walter's Atelier oft gesehen und erwiderte daher jetzt auch freundlich seine respektvolle Begrüßung. Sie sprach mit ihm über Raimonds Bild und forschte leicht nach diesem und seinem Aufenthalt.

„Dito Raimond befindet sich zur Zeit in Vialla,“ sagte der Maler.

„Wo nicht mehr auf der Festung?“

„Nein, gnädiges Fräulein, er ist schon vor einigen Monaten begnadigt worden. Es hatte damit eine ganz eigene Bewandniß und seine Gefangenschaft verdankt er einem herrlichen Bilde. Prinzessin Valenline interessirte sich lebhaft für dasselbe und als ihr gesagt ward, der Künstler sei infolge Zwei ampfes seiner Freiheit beraubt, bewilligte sie seine Begnadigung durch den König. Man gab Raimond jedoch zu verstehen, daß er die Dauer der ihm geschenkten Festungshaft im Auslande zubringen möge, überhaupt ward der königliche Erbenkandidat fast gar nicht bekannt. Raimond führte daher seinen längst gehegten Plan aus und ging nach Italien.“

Elsa war überrascht und dankbar, daß sie diese

Nachricht erhalten. Für sie war es eine Beruhigung, daß Raimond wieder frei sei.

Von jenem Tage an sprach sie nur noch von Itolien, bis endlich ihr Vater einwilligte, sie die Reise machen zu lassen, um so mehr als Walter wiederholt gebeten hatte, ihm die Schwester zu schicken.

Herr von Meinberg brachte seine Tochter bis nach München, von dort holte Walter sie ab.

„Bist Du glücklich, Walter?“ fragte Elsa beim Wiedersehen.

„Wie nur ein Mensch es sein kann!“ rief er begeistert. „Meine Frau ist das Beste, herrlichste Weib, das ich kenne, und ich freue mich, daß Du nun mit uns leben wirst, um unser Glück sehen und begreifen zu können.“

Elsa seufzte unwillkürlich und Walter wußte, warum sie so ernst, fast traurig in die Ferne blickte, als wolle sie in ihr ein Bild ihrer Zukunft erschauen. Er lächelte vergnügt vor sich hin; wußte er doch, daß Elsa eine Überraschung vorbehalten war; nicht zweifellos hatte er lange schon versucht, sie nach Vialla zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3/4,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Einaturen: wie einfache Linien in verschiedenen Weiten; Doppellinien für Deutsch; Doppellinien für Latein; Doppellinien eine Seite Deutsch, eine Seite Latein; Rotanden, Rechenbücher u. s. w.;
Schreibebücher auf schönem, starken, zwölfjährigen, weissen Schreibpapier, 8¹/₂—4 Bogen stark, à 8 Bfg., per Duzend 80 Bfg.;
Schreibebücher desgl. in stärkeren Bänden, 6 Bogen stark à 12 Bfg., 10 Bogen stark à 20 Bfg., 20 Bogen à 40 Bfg.;
Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, à 5 Bfg., per Duzend 50 Bfg.;
Notabücher desgl. mit und ohne Linien je nach Stärke 5, 8 und 20 Bfg.;
Schreibebücher auf starkem, extrafein. Bellin-papier, in Präsenten u. Gebirgsstagsgeschenken, 8¹/₂—4 Bogen stark, à 10 Bfg., per Duzend 1 M.;
Schreibebücher auf starkem, extrafein. Bellin-papier in stärkeren Bänden je nach Bogenzahl 15, 25 und 50 Bfg.;
Notabücher desgl. 10 und 25 Bfg.
Zusendung bei Bestellungen im Werthe von mindestens 5 M. franco.
Wiederverkäufern bei Abnahme größerer Posten entsprechender Rabatt.
Ausführliche Preisverzeichnisse und Probehefte auf Verlangen gratis.

Gänzlicher Ausverkauf
von
Spielwaaren.
Durch ganz enorme Aufträge auf Patentkisten in unserer (Gebr. Lorentz) Dampfzucht für Holzverarbeitung, Grabow a. D., Breitestr. 33, bin ich gezwungen, mein am
Spielwaaren, Musikinstrumenten und optischen Waaren
zu verkleinern, verkaufe deshalb zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Das ganze Geschäft bin ich Willens unter
soutanten Bedingungen zu verkaufen.
H. Lorentz, Henmarkt 7.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf
bei
G. Rosenbaum,
12, grosse Domstr. 12,
zu bedeutend ermäßigten Preisen!
Wäsche- u. Korsett-Fabrik!
Spezialität:
Oberhemden, Chemisets, Kragen und Manschetten. — Größtes Sortiments-Lager für Weihnachts- und Tricotagen.
(Größte Auswahl in Spigen 2c. 2c.)
Marinierte Neunungen
à Schoß 6 Mark bei
H. Mensing,
Trepfow a. M.

Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich).
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,
vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.
Man verlange auf jeder Flasche die vier-eckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.
Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcool de Menthe und das Melissen-Wasser der Benediktiner, vorzügliche, rasserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.
In Stettin bei Francke & Laloi, M. Gallert, Th. Zimmermann Nachf., Max Moecke, Th. Zimmermann. In Barth bei J. J. Wallis & Sohn. In Stettin bei Franz Grönning. In Stralsund bei J. Dickelmann. In Preuss.-Stargard bei J. F. Küpke.

Ziegler's
Patent-Uhrfeder-Corset
mit bewegenden Uhrfederstangen
(Ersatz für Fischbale)
— D. Reichspatent v. 20. 9. 1881. —

Elegante Taille ohne beengenden Sitz u. grösste Haltbarkeit sind die anerkannten Vortheile der formvollendeten Patent-Uhrfeder-Corsets. In Folge der druckfreien elastischen Beweglichkeit der hängenden Uhrfederstangen. Für alle Formen u. Bedürfnisse gleich vortheilhaft ist die Einrichtung zur bequemen Entfernung der Federstangen bei der Wäsche, wodurch Corset und Einlage lange erhalten werden können. Wo noch nicht vertreten, werden Alleinverkäufer gesucht.
Zoeppritsch, Cantz & Ziegler, Cannstatt-Stuttgart.

Ausverkauf
von **Betten, Bettfedern u. Daunendecken**
zu jedem annehmbaren Preis
Santlerstr. 16—18, Max Borchardt, Santlerstr. 16—18.
Das photographische Atelier
von
F. Zschocke,
Krautmarkt 9—10,
hält sich dem geehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens empfohlen. Des seit einigen Jahren in meinem Atelier eingeführten **Momentverfahrens** wegen tritt keine Preisverhöhung ein wie bekannt ein Dgd. Visitenbilder 5 M., bei größeren Bildern die konstanten Preise. **Vergrößerungen** von den kleinsten bis zu Lebensgröße werden sauber und gefällig aufgenommen bei jeder Witterung werden in meinem Atelier mit dem größten Erfolg gearbeitet. Toilettenzimmer stehen zur Verfügung.

Puppen aller Art
verabsorge, meines Ausverkaufs wegen, in diesem Jahre zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
H. Lorentz, Henmarkt 7.

Ausverkauf meiner Patenttischhobelbänke,
soweit der Vorrath reicht, zum Selbstkostenpreis.
Da die **Tischhobelbank** das schönste und praktischste Geschenk für Knaben, dieselbe sogar bis zum spätesten Mannesalter nützlich und unentbehrlich ist, dürfte es im eigenen Interesse meiner geehrten Kundschaft liegen, diese Gelegenheit zu benutzen, zumal die **Tischhobelbänke** nach Räumung des Lagers nur für den früheren festen Preis angefertigt werden können.
Hochachtend
H. Lorentz, Henmarkt 7.
Bestes Loubfugeholz ebenfalls billigt.

Küchengeräthe.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Solide gearbeitete Waaren.
A. Toepfer, Hoflieferant,
Münchenstrasse 19.

Deutsche Broche,
aus Eisenblech kunstvoll geschnitten,
à Stück 6 Mark, 6 Stück 32 Mark.

v. Bismarck. **Stöcker.**
Neu! Nr. 1 à St. 1,50
1,50
600
Photographien von diversen Gegenständen
aus **Hirsch- und Rehgeweihen**, z. B. Gemeinhirscher, Kronenleichter von 40 Mark an, **Papierförbe** 24, 36, 42—45 Mark, **Schreibzeuge** 5, 6, 9, 10—25 Mark, **Wein- und Liqueur-Servietten**, **Cigarettkasten** 21, 27 Mark, **Nichbecher** 3, 3, 4 und 6 Mark, **Beuchter** 5, 6, 7, 9, 10 Mark 2c., **Hierbei 600 Photographien zur Ansicht und illustr. Preis-Konrant von Eisenblech und Schildpattwaaren franco.**
Rehfuss-Messer
in natürlicher Größe w. Zeichnung Nr. I à St. 1,50, 3 St. 4 M., II 1/4 größer als Zeichnung à St. 2,50, 5 St. 7 M. franco geg. vorh. Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme.
Aug. Heinemann, Berlin, Passages 5/6.

Asthma
Engbrüstigkeit
Verschleimung
Schlaflosigkeit.
D'Ploenes' Asthma Mittel.
Dankeschreiben.
Ich muss Sie abermals bitten, mir eine Dose Räucherkräuter zu schicken, denn die ich von Ihnen bezogen, haben eine wunderbare Wirkung bei mir gehabt. An Gewicht habe ich zugenommen und auch der Auswurf hat sich ziemlich gelegt etc.
Kahnseher L. Eggert.
Seckermünde, Pr. Pomm., 13. Aug. 1882.
Zu beziehen die Originaldose à M. 3.— von
Ploenes, Weiskirchen b. Trier.

Trunksucht
ist heilbar. Zeugnisse darüber gratis und franco durch **Reinhold Retzlaff** in Dresden 10 (Eichen).

Die erste Pariser gratis
Bille
Gummi - Waren - Fabrik
u. feinst. Genres en gros & en detail.
A. Schütz, Berlin W.,
Reinholdstr. 14.

Milch gesucht
täglich 500—2000 Liter mit oder ohne eingerichtete Meierei von zahlungsfähigen Leuten auf längerer Abschluß Gest. Offerten erbeten an Herrn **Rudolf Mosse, Berlin, SW., unter J. W. 3619.**
Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meiner Kolonialwaaren-Handlung zu gleichzeitiger später Stellung als Lehrling.
Stettin. **Eduard Albrecht.**
Ein Inspektor, thätig, erfahren, mit g. Zeugnissen, sucht z. 1. Januar 1883 dauernde Stellung als erster oder alleiniger Beamter. Gest. Off. mit **A. P. 40** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.
Ein geb. j. Mädchen mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle z. St. v. d. Hausfrau od. selbstständigen Führung der Wirtschaft. Off. unter **J. 100** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.
Ein junges gebildetes Fräulein wünscht Stellung zur Stütze und Gesellschaft der Hausfrau; auch würde dieselbe gern zu einer älteren Dame gehen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

En gros. Obst-Offerte. En detail.
Es trafen für mich mehrere Waggon italienische Äpfel ein, empfehle dieselben zum billigsten Preise.
W. Maass,
Fischmarkt Nr. 2.
Al. Domstraße 14—15,
vis-a-vis Gebr. Jenny.